

**Ansprache Ökumenischer Gottesdienst
in Alpen am 15.09.2013, 10.00 Uhr
16. Sonntag nach Trinitatis**

**„Alle Straßen sind befahren,
in den Herzen kalte Bilder,
keiner kann Gedanken lesen
Das Klima wird milder!“**

Am Mittwoch erhielt ich die Einladung zu einer Fachtagung mit dem Titel: **"Kirche findet Stadt in NRW"**. Dem Städtebauministerium sollen gute caritative und diakonische Projekte vorgeführt werden, die zeigen, wie wichtig und unentbehrlich kirchliche Sozialarbeit für unser Gemeinwesen ist. Mein erster Gedanke war: Offenbar müssen wir Kirchen heute immer lauter und plakativer unsere Daseinsberechtigung unter Beweis stellen, denn das KLIMA hat sich geändert: Immer mehr Menschen fragen sich, wozu wir so etwas wie Religion, Glaube und Christentum in einer modernen Wohlstandsgesellschaft überhaupt noch brauchen. Und da leuchtet Soziales immer noch am meisten ein. Alles andere erzeugt Stirnrunzeln: Darum wird es in Berlin-Kreuzberg in diesem Jahr per Ratsbeschluss keinen Weihnachtsmarkt mehr geben, sondern nur noch ein "Winterfest". Aus St.-Martinszügen machen manche Kommunen Laternenzüge, Beleuchtungen dürfen keine christlichen Symbole mehr zeigen und Stewardessen keine Kreuze mehr tragen.

Noch sind es viele einzelne Kleinigkeiten. Aber das Ganze gibt doch eben ein anderes Klima, in dem wir inzwischen (auch hier in Alpen) Kirche leben. Und die Versuchung ist für manche - auch obere Kirchenvertreter - darum groß sich anzubiedern, nicht anecken zu wollen, sympathisch zu wirken. **Mich widert das an! Mich stößt das ab!** Weil ich nicht glaube, dass das Evangelium eine Ware ist, die wir zu vermarkten haben. Weil ich nicht glaube, dass man das Wort Gottes zu einem nützlichen Produkt degradieren kann, das man an den Mann bringen muss. Und weil ich nicht glaube, dass Jesus Christus sich den Marktgesetzen anzupassen hat. Ich fände es viel schöner und erhebender, wenn Menschen in unserer so perfekten, durchorganisierten und effektiven Zeit selber wieder zweifelten, ein Gespür für die ursprüngliche Freiheit, für den tieferen Sinn des Lebens, für eine höhere Weite empfinden und sich voller Sehnsucht und Leidenschaft auf die Suche danach machten. Unsere Straßen sind sehr befahren. Junge Leute merken das: Alles ist hier schon professionell geregelt und organisiert, von Experten festgelegt. Aber mancher fühlt sich auch verschaukelt, eingeordnet, weil dann alles nur immer bei Erfolg, Schönheit, Aussehen, Konsum- und Leistungsdruck endet, dem dann keiner mehr entkommen kann. Und genau das erzeugt in manchen Herzen so kalte Bilder und übrig bleibt eine schnoddrige Generation von Hochbegabten und hochmütigen gestylten Einserkandidaten (oder eben Loosern und Abgehängten). Diese Ideale des Kampfes und des Vergleichens werden uns auf Dauer seelenlos machen und uns in Glas, Gold und Stein erstarren lassen.

Gregor Gysi hat neulich einmal gesagt: "Auch als Nichtgläubiger fürchte ich mich vor einer gottlosen Gesellschaft."

Jesus drängt sich uns nicht auf. Es jammert ihn aber, als er dieses Volk sah, denn sie waren verschmachtet und verstreut wie Schafe, die keinen Hirten mehr haben. Das fände ich erhebend: Wenn Menschen wach würden, umkehrten und nach echten Alternativen suchten, die uns zur Menschlichkeit Gottes zurückbringen. Keiner kann Gedanken lesen. Das Klima wird milder...**"Wo find ich Halt, wo find ich Schutz, der Himmel ist aus Blei hier. Ich geb keine Antwort mehr auf falsche Fragen. Die Zeit ist rasend schnell verspielt und das Glück muss man jagen."**

Für manchen ist hier der Himmel wie Blei, das heißt die schöne neue Welt, die wir rasend erbauen, kann auch erdrücken, erdrückt immer mehr Menschen. Es ist eben nicht alles so perfekt, wie es scheint. Gerade darum brauchen wir nach wie vor ein Korrektiv, einen Halt, einen Ankerpunkt, der uns in der immer unübersichtlicheren Welt der Möglichkeiten Orientierung gibt. Das Materielle muss ein geistliches Gegengewicht haben, sonst wird es hier unerträglich schwer. Eine Welt ohne Religion, ohne Glauben, ohne Ewigkeit macht Menschen kühler, niedriger, leerer. Er kann am Ende nur noch systemkonform denken. Bestimmte Fragen werden dann gar nicht mehr gestellt. Christen nehmen sich aber gerade heraus, eine geistliche Perspektive einzunehmen und andere Fragen zu stellen, als der Materialismus sie erlaubt.

Beispiele:

- Wir fragen nicht zuerst, welches neue Handy-Modell Apple auf den Markt bringt, sondern ob wir uns untereinander noch Auge in Auge die Wahrheit sagen können.
- Es ist für uns auch nicht die Frage, wieviel "likes" Du auf Facebook hast, sondern ob es einen wirklichen Freund in Deinem Leben gibt, auf den Du Dich unbedingt verlassen kannst.
- Übrigens: Unter einer geistlichen Perspektive stellt man nicht die Frage, wie viel U3-Betreuungshortplätze es gibt, sondern welchen Stellenwert bei uns die Ökonomie und welchen die Familie in Wahrheit hat.
- Es ist auch nicht die Frage, welche Zeugnisnoten, welche Abiturdurchschnitte, welche Scheine unsere Kinder am Ende haben, sondern was sie können, wie ihr Charakter ist, ob sie echte Phantasie, Geist, Willen und Horizont haben. Die SCHEIN-Frage ist dabei meistens nur eine Scheinfrage.
- Insofern ist es auch nicht die Frage, wie viel Spielzeug wir unseren Kindern kaufen können, sondern ob sie überhaupt noch in der Lage sind, zu spielen, oder ob vor lauter Terminen gar keine Zeit mehr dazu ist.
- Ich möchte als Christ keine Antwort mehr geben auf idiotische Fragen: Zum Beispiel, welchen Finger man hochheben kann und welchen nicht. Stellen wir lieber die Frage, in welcher Kultur der Achtung, des Respektes, der Zurückhaltung und Höflichkeit wir leben wollen und wie wir dies am besten ausdrücken.
- Stellen Sie sich vor, wir würden alle diese geistlichen Fragen, die Jesus Christus uns stellt, nie mehr öffentlich hören dürfen. Wir würden nur noch um uns selbst kreisen und dem Glück nachjagen....

Noch stellen wir die Frage, ob wir das Recht haben, über den Anfang und das Ende unseres Lebens zu entscheiden. Noch fragen wir danach, ob die Ausweisung eines neuen Industriegebietes per se schon einen Wert für die Zukunft darstellt.

Noch fragen wir laut danach, ob nicht unsere Welt eine Schöpfung Gottes ist, mit der wir behutsam umgehen sollten.

Noch beten wir für die Stadt und suchen ihr Bestes. Jesus Christus spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Amen.

